

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Tageszeitung
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bezugspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 280.

Mittwoch, 3. Oktober 1917, abends.

70. Jahrg.

Kriegsausgabe
Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, durch unsere Rediger jedes Hauses oder bei Abholung am Schalter des Käfers. Postkantinen vierteljährlich 2.65 Mark, monatlich 88 Pf. Anzeigen für die Stummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewebe für jenseitige Anzeigen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite Grundfläche eines (7 Silben) 20 Pf. Octopress 15 Pf.; zentraubander und tabellarisches Gut entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Jedes Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden mag oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Bahlungs- und Eröffnungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwielicher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dienstleute oder der Vertriebsanstaltungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Verlag oder aus Rücksicht auf Ausgabepreis. Rotationdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Höchstpreise für Gemüse.

Nachstehend werden sämtliche für das Königreich Sachsen geltenden Erzeugerböchtpreise für Gemüse zur Kenntnis gebracht:

Der Erzeugerböchtpreis beträgt für:

	1. Bohnen:	25 Pf. je Pfund
grüne Bohnen		
Wachs- und Perlbohnen	35	.
2. Strunk-Kohlrabi:	10	.
Kohlrabi	12	.
Kohlrabi, jung mit Laub (Sommer-Auslaat)	20	.
3. Spinat (nicht Spinatersatz)	28	.
4. Blattkohl ohne Kraut	3	.
5. Tomaten	30	.
6. Kürbis	10	.
7. Sellerie bis 14. 10. 17 m. Kraut	20	.
v. 15. 10. bis 30. 11. 17		
ohne Kraut	30	.
v. 1. 12. bis 31. 12. 17		
ohne Kraut	35	.
v. 1. 1. bis 14. 2. 18		
ohne Kraut	40	.
später	45	.
8. Meerrettich:		
a) wenn 100 Stangen mindestens 60 Pf. wiegen, bis 31. 12. 17	40	.
vom 1. 1. bis 28. 2. 18	45	.
* 1. 3. - 30. 4. 18	50	.
später	55	.
b) wenn 100 Stangen mindestens 40 Pf. wiegen, bis 31. 12. 17	30	.
vom 1. 1. bis 28. 2. 18	35	.
* 1. 3. bis 30. 4. 18	40	.
früher	45	.
c) für leichtere Ware bis 31. 12. 17	20	.
später	25	.
9. Rote Rüben (Rote Beete)		
bis 31. 10. 17	10	.
vom 1. 11. bis 31. 12. 17	12	.
später	14	.
10. Schwarzwurzel bis 31. 12. 17	40	.
früher	50	.
	Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsbehörde für Gemüse und Obst erlassenen oder von den genannten Zeitungen bestellten:	
	Zeitungen auf Grund eines von der Reichsbehörde für Gemüse und Obst erlassenen oder von den genannten Zeitungen bestellten:	
11. Weißkohl	4.-	20.-
12. Dauermeißkohl vom 1. 12. 17 ab	5.-	5.25
13. Rottkohl	7.50	7.85
14. Dauerrotkohl vom 1. 12. 17 ab	9.-	9.45
15. Wirsingkohl	7.-	7.85
16. Dauer-Wirsingkohl v. 1. 12. 17 ab	8.50	8.90
17. Rote Speisemöhren und Längl.		
Karotten	7.-	7.85
Gelbe Speisemöhren	5.-	5.25
18. Kleine runde Karotten	12.-	-
20. Junge fl. runde Karotten mit ge- fürttem Kraut zum Bündeln (Som- merauslaat)	30.-	-
21. Zwiebeln, lose, bis 31. 10. 17	11.-	11.50
vom 1. 11. 17 ab	11.50	12.-
vom 1. 12. 17 ab	12.-	12.50
vom 1. Jan. 18 ab	13.-	13.50
vom 1. Febr. 18 ab	15.-	15.50
vom 1. März 18 ab	17.-	17.50
22. Zwiebeln, Bornaer Zwiebeln:		
bis 31. 12. 1917	20.-	
Ende Januar 1918	21.-	
Februar 1918	22.-	
März 1918	23.-	
April 1918	24.-	
Mai 1918	25.-	
23. Grünkohl		
bis 30. November 1917	7.50	7.85
vom 1. 12. 1917 ab	8.50	8.90
1. 1. 1918 ab	10.-	10.50
24. Butterrüben	1.50	
25. Brüten (Kohlrüben, Boden- kohlrabi, Steckrüben)	1.75	
26. Butter-Möhren	2.50	

Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, den 3. Oktober 1917.

Ein Wort zur Neuorientierung.

Neuorientierung, dieses Wort ist zu einem Schlagwort geworden. Neuorientierung der Bevölkerung! Was verstehten wir darunter? Ein Ziel schwebt uns da vor Augen: eine gemeinsame Arbeit, ein Handarbeitsservice von Volk und Regierung zum Wohle des Staates. Nun wohl, ein solches Handarbeitsservice wird jetzt verlangt. Es ist die Zeit, in der das Volk seine Pflicht begreifen muss. Es will seinen Anteil an der Staatsarbeit haben. Und es soll ihn haben. Die Willkür der Bevölkerung zur Kriegsausleihe ruft. Von dem Gelingen dieser T. Anteile hängt das Wohl unseres deutschen Reiches, ja, hängt vielleicht der endgültige Frieden ab. Sollte da ein Deutscher seine Pflicht nicht begreifen? Sollte er hören, sein Wohl dem Vaterlande zu leiden? Wie Deutsche wollen eine Pflichtarbeit und wie werden mitarbeiten zum Gelingen der Kriegsausleihe?

* Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Lagermeister bei der Speicher- und Siedlungs-Akt.-Ges. in Riesa konnte am 1. Oktober d. J. Herr Lagermeister Herm. Schaal zurückblicken.
* Bestandsaufnahme über Papier, Karton und Pappe. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Bekanntmachung vom 20. Sept. 1917 für den 8. Okt. 1917 eine allgemeine Bestands- u. Verbrauchsauflnahme von Papier, Karton u. Pappe angeordnet worden ist. Die vorgeschriebenen Anzeigen sind nicht nur von den an der Papierherstellung, dem Papierhandel und der Papierverarbeitung beteiligten Gewerbetreibenden, sondern von allen Verbrauchern zu erstatten, deren Bezug im Jahre mehr als 1000 Kilogramm betragen hat. Es wird nochmals empfohlen, die für die Meldung vorgeschriebenen Frachtabgaben unverzüglich von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe, Berlin C 2, Breite Straße 80, neuen Einladung von 30 Pf. für 3 Fragedagen, 25 Pf. für deren Überlieführung und eines mit der Anzahlheit des An-

zeigepflichtigen verschobenen Altenbriefumschlages einzufordern. Das Unterlassen der Anzeige zieht die in der Bekanntmachung angedrohten Strafen nach sich und kann weitere erhebliche geschäftliche Nachteile für den Täumigen zur Folge haben.

* Waldmaß. Bei der herrschenden Butterknappheit wird der Waldmaß als Fütterungsmöglichkeit noch nicht genügend Beachtung geschenkt. Der Eintrieb von Schweinen und Kindern in die Staatswaldungen ist von einer Genehmigung des Königlichen Finanzministeriums abhängig. Die Anträge sind bei den Forstrevierverwaltungen zu stellen. Auch die Besitzer von Privatwaldungen und die Gemeinden bischließlich ihrer Gemeindewaldungen werden gewünscht auf Antrag sfern nach Möglichkeit den Eintrieb von Schweinen und Kindern in ihre Waldungen unter wohlvollen Bedingungen gestatten, wenn andererseits die Gewäbe dafür besteht, daß die Viehhalter für unfehlbare Schonung insbesondere der jungen Waldbestände sorgen.

"Der Werktag des 22.11.1916 Gemeinkosten" sagte am 20. September in Dresden. Er sah unter anderem mit der Einordnung des Sachverhalts und Beschluss, gegen die leidige Regelung im Einvernehmen mit dem Vorstande des Deutschen Studienrates einstimmige Bedenken zu erheben und Bezugswidrigkeit zu machen. Es will, daß die Durchführung der Wirtschaftsmaßnahmen bestimmungen der Gemeindeverwaltung folgt übertragen und daß diesen hierbei aber auch mögliche Bewegungsfreiheit gewahrt wird. Weiters will man für mögliche Aufrechterhaltung der vollen Wellerung der Wirtschaft mit Maßnahmen einzutreten. — Vom weiteren Beratungsgegenstand blieb die Unmöglichkeit der im Jahre 1904 festgesetzten Gewerbe, nach denen neuen die Kosten der Einquartierung von Truppen erfasst werden. Es wurde beschlossen, das Ministerium des Innern zu bitten, bei den zuständigen Reichsstellen darum zu wirken, daß die Vergütungen sowohl erhöht werden, daß sie die durch die Kriegssteuerung außerordentlich gestiegenen Einquartierungskosten der Gemeinden decken.

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hielt in den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober sein Jahresfest in Zwönitz ab. Es wurde am Sonnabend eingeleitet durch eine eindrucksvolle patriotische Feier auf dem Marktplatz, bei der vom Balcon des Rathauses aus Dr. Goering, der geschäftsführende Vorsitzende des Bundes, eine stürmende Ansprache hielt. Luther als den Genius des deutschen Volkes gedenkt. Am Sonntag nachmittag fand in der Marienkirche ein Gottesdienst statt. Die Feierrede hielt Superintendent Konziliatsrat Dr. Möhlisch aus Dresden mit dem Thema: "Evangelischer Bund hält das Michaelsbanner hoch, das wir unter ihm zusammen tragen, kämpfen und siegen." Ein Domänenabend im Schwanen Schlösschen folgte, der zahlreich besucht war. Besonders erwähnt sei, daß an Hindenburg ein Bräutigam zum Geburtstag gesandt wurde, und daß als Ergebnis einer Sammlung in Zwönitz und Umgebung fünfzehntausend Mark und als Spende des Verbandes der evangelischen Kirchengemeinden über 2000 M. dem Landesverein überwiesen wurden. Am Montag fanden dann die geschäftlichen Versammlungen statt, um 9 Uhr die Abgeordnetenversammlung und um 11 Uhr die Hauptversammlung. Warren Dr. Frey hielt einen Vortrag über das Thema: "Unsere Aufgaben nach dem Fall des Weltkrieges". Die öffentliche Hauptversammlung, die sehr zahlreich besucht war, eröffnete Warren Dr. Fleischer mit warmen Worten des Dankes für die freundliche Aufnahme, die Stadt und Bevölkerung der Stadt dem Landesverein haben zugetragen werden lassen. Es gab dann einen kurzen Überblick über die Arbeit des Landesvereins im vergangenen Wirtschaftsjahr. Hierauf erging Gedanken Prof. Dr. Seeliger das Wort zu seinem Vortrag: "Die Reformation und der Staatsgedanke".

Jahndanckau. Der Gezelte Kurt Schumann in einem Juf.-Rieg. Sohn des Herrn Gutsbesitzers Richard Schumann, bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, hat sich noch die Friedrich-August-Medaille in Bronze erworben.

Stauchitz. Das 40-jährige Dienstjubiläum feierte der als Beamter sehr geachtete Herr Gendarmerie-Wachtmeister Schmid in körperlicher und geistiger Freiheit.

Strehla. Am Sonnabend abend konnte wegen Nahmangels elektrischer Strom nicht abgefeiert werden. Die Bewohner beklagten sich, was es ging, mit Petroleumlampen oder Kerzenlicht, die Mehrzahl lag aber wohl im Einschlaf und gab ihrem Herzer durch Worte der Entrüstung Ausdruck.

Vichtensee. Zur Hindenburgfeier schenkte Herr Fritz Hesse, Inhaber von Berners Weinstuben, der Scoule ein großes Bild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg mit Ehrenrahmen.

Dresden. Eine aufsehenregende Verhaftung meiste, wie die Dresdner Nachrichten mitteilten, der Polizeibericht. In der Nacht zum 21. August dieses Jahres wurden dem Gutsbesitzer Jähnigen in Kötzschenbroda zwei wertvolle Jagdwaffen, ein Räucherlöffel Munition, ein Jagdanzug, ferner zwei Bettlen, ein großer Posten Wäsche, zwei Paar neue Schuhe, Kleider und acht Brote gestohlen. Die Einbrecher drangen auf einer Leiter ins erste Stockwerk ein und entnahmen unbemerkt. Am 11. September erschien nachts ein Vermummter mit völlig schwarz gefärbtem Gesicht in dem Hause der 71-jährigen Holzhändlerswitwe Neubert in Kötzschenbroda. Er erzog sie durch ein Fenster Einlaß in die Schlafräume der zu Tage erschrockenen Greisin und verlangte von ihr mit vorgehaltener Revolver die Herausgabe ihres Geldes. Die R. hatte etwa 8000 Mark zu Hause liegen. In der Nacht zum 14. September unterwarf der Kötzschenbrodaer Räuber abermals einen Beutezug. Diesmal erlangte er bei dem Wirtschaftsbesitzer Maile in Mühlbach bei Kötzschenbroda 800 Mark. Der Besitzer des Kötzschenbrodaer nahm, ging wieder durch Fenster des ersten Stockwerks. Eine Woche später wählte der Unbekannte, dessen Taten die ganze Gegend in Aufregung versetzte, wieder Kötzschenbroda selbst zum Schauplatz seiner nächtlichen Tätigkeit. Es fiel ihm ein Geldstränke.

Der Mutter Sühne.

Roman von H. Conradi-Mahlert.

Ungesogenheiten können nie gesellschaftsmäßig sein, woher in Kötzschenbroda, noch hier, und ich bin nicht gesonnen, der gleichen zu ertragen."

"Wenn Du so überempfindlich bist, wirst Du Dir jeden Vorfall vor den Kopf stören."

"Ich verzage nicht nach solchem Verkehr."

"Über ich brauche ihn und bin daran gewöhnt."

"So suche ihn ohne mich, so viel Du willst, aber gib es auf, mich daran teilnehmen zu lassen."

Charlotte war wütend und ärgerlich. Mit dieser Eva war auch nichts anzufangen. Ull ihre schönen Pläne, sich mit Eva bewundern zu lassen und durch sie der gesuchte Mittelpunkt ihrer Gesellschaft zu werden, vereitelt der Starfinnen des Wirklichens. Aber leider mußte sie sich fühlen. Horst Wendenburg hatte ihr geschickt die Hände gebunden. Was sie durch Überredung nicht zu erreichen vermochte, bildet eben unerreichbar.

Verstimmt und schweigsam führten sie wieder nach Hause.

12. Kapitel.

Um Abend desselben Tages, da Evas Brief eingetroffen war, besuchte Horst Wendenburg mit Gabi und Bernhard Evas Zukunft. Sie teilte ihnen mit, was er über Evas Mutter wußte, und daß sodann als möglich für seine Tochter eine andere Unterkommen gefunden werden müsse. Es lag nun auch die Stelle vor, die auf ihre Zukunftspläne Bezug hatte.

Bernhard, der innerlich schock unter Evas Verlust litt, und nur mit Anstrengung den liegenden Bettruhegang zu spüren vermochte, langte mit brennendem Interesse Wendenburgs Worte. Sein Herz klopfte unruhig in schmerzlicher Sorge um die Geliebte. Er sah sie von tausend Gefahren bedroht. Qualvoll war ihm der Gedanke, sie in Gesellschaft ihrer leichtfertigen Mutter zu wissen. Und da gab ihm die Angst einen rettenden Gedanken ein. Er richtete sich plötzlich auf.

"Ich glaube, ich kann Dir die Sorge um ein passendes Unterkommen für Eva abnehmen, Papa."

"Doch ist Ihr Haus?"

Möglicherst eine gehörnische Heimwerke perfektion müsse. Die Schule habe sie von einer unbekannten gefaßt, die als Haustierin zu ihr gekommen ist. Eine Haushaltung förderte die gehobenen Gegebenheiten zutage. Nur die Sparbücher waren verbrennt. Zugriff dieser ehrbaren Beweise, die wohl jeden minderlichen Verdorben zu einem Schändnis gemacht hätten, gehörte sich die Frau weiter als verschloßenes Unschuld und suchte die Beamten einzuschätzen. Diesestellten zunächst fest, daß die Dame mit dem anscheinend wirtschaftsgeübten Otto W. sehr französisch verfehlt. Es wurde zur Seite gesetzt und unanwendbar zu auf Antiflügel der Frau als Einbrüche verübt zu haben. Beide wurden beim Untergang gerettet.

31.10. Ein Bleibledestahl, der an die Hauburg der Bleibled im wildesten Westen erinnert, wurde in der vorderen Nacht auf dem bei Meilenbach in der preußischen Oberlausitz gelegenen Gutshof Oberreichenbach ausgeführt. Dort wurden nämlich von einer Diebsbande vier junge Werber und ein Kind getötet. Dem im Felde stehenden Werner, Leutnant Krebs, erwacht dadurch ein Schaden von 10000 M. Die Diebsbande machte sich verschieden Anzeichen nach in der Richtung nach den südlichen Grenzen davon.

Hauptausschuß des Reichstages.

(Fazit des Schlußberichts vom 1. Oktober 1917.)

Die Beratung wandte sich nunmehr einem sozialdemokratischen Antrag zu, rückwärts vom 1. Januar 1917, als Kriegsmahnahme die Renten aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung um 50 Prozent zu erhöhen, bis Unfallrenten umgeschnitten nach einem Jahresarbeitsverhältnis, bei sich nach den am 31. Dezember 1916 geltenden Ortsrichtlinien ergibt, zu den Unfallrenten von 50-75 Prozent einen Aufschlag von 50 Prozent, zu den höheren Unfallrenten sowie den Hinterbliebenenrenten einen Aufschlag von 50 Prozent zu ziehen.

Unterstaatssekretär Dr. Schröder erklärte, die Durchführung des vorgeschlagenen Erhöhungen der Renten müsse, wenn man die Reduktion zeigen möchte, wohl auch eine Erhöhung der Beiträge, und zwar um mindestens die Hälfte der heutigen noch fach greifen. Die verdeckte Umrechnung der Renten würde eine durchdachte Arbeitslosenversicherung. Die Durchführung des Antrages müßte auch einige Verlängerungen bringen, indem sie zu Verhältnissen von Wertpapieren greifen müßten. Da damit verbundene Verluste sich heute nicht abschaffen. Die volle Tragweite dessen, was der Antrag verlangt, sei von den zuständigen Renten noch nicht berücksichtigt worden, daß eine endgültige Stellungnahme schon möglich wäre. Ohne weiteres sei zugezogen, daß sich die kleinen Rentenempfänger in einer sehr bösen Lage befinden. Vielleicht läßt sich ein Zusammenspiel durch heranziehung des schon mehrfach erwähnten Kriegswohlfahrtsfonds, der dann allerdings eine weitere Erhöhung finden müßte. Der Unterstaatssekretär bat, diesen Weg zu beschreiten.

Ein Zentrum stellte vor, daß im sozialdemokratischen Antrag vorgeschlagenen Weg zu gehen, und beantragte seinesseits, den Invalidenrenten die 50 Prozent Erhöhung als Aufschlag aus dem Kriegswohlfahrtsfonds für die Jahre 1917 und 1918 zu ziehen, ebenso den Unfallrenten die 50 begin. 33½ Prozent Erhöhung.

Zu beantragte ein Mitglied der Deutschen Nationalpartei einen Antrag vorgeschlagenen Weg zu gehen.

Ein sozialdemokratischer Redner konnte sich mit der Antwort des Unterstaatssekretärs nicht einverstanden erklären. Die Gemeinden seien nicht geneigt, den Arbeitsinvaliden Zuflüsse zu gewähren.

Ein Mitglied der Nationalliberalen glaubte, daß im Falle der Verkürzung der Arbeitsinvaliden aus Steuermitteln geholt werden können, und erinnerte an einen dahin gehenden fallenden Aufschlag des Reichstags.

Unterstaatssekretär Dr. Schwander wiederholte, wenn die Erhöhung um 50 Prozent allgemein geführt werden sollte, eine Belastung für das Reich entstehen würde, die er auf 120 Milliarden für das Jahr, bei zweijähriger Gültigkeit also auf 240 Milliarden schätzt. Bei der geplanten Belastung, der die Reichsliste heute schon ausgesetzt ist, müßte man unbedingt gegenüber allen neuen Belebungsvorstellungen sehr vorsichtig sein. Er sei daher heute nicht in der Lage, im Namen der Regierung die von ihm gewünschte Erklärung sofort abzugeben.

Schließlich wurden die 8 Aufschüsse entsprechend den Anträgen des Zentrums und der Deutschen Nationalpartei angenommen.

Morgen vormittag: Wirtschaftliches; Leben- und Rohstoffversorgung.

Am Donnerstag soll die Sitzung des Hauptausschusses ausfallen, um den Fraktionen Zeit zu ihren Beratungen zu geben.

Die Bekämpfung des Kriegsausleihs aller beschäftigte den Hauptausschuss des Reichstages in seiner getroffenen Sitzung. Es wurde ein Zentrum-Antrag auf schleunige Vorlegung des Gesetzes gegen den Kriegsausleihs einstimmig angenommen. Ebenso eine weitere Resolution des Zentrums, wonach die wucherhaften Preistreibereien des Schleichhandels mehr als bisher verfolgt, bei Bestrafung

"Kann? Ich brauche Dich nicht zu versichern, daß ich für jeden Hinweis dankbar bin."

"Du wirst mir sicher zustimmen, ich hätte schon eher darüber sprechen sollen. Onkel Fritz und Tante Maria werden Eva auf meine Bitte gern in ihr Haus nehmen. Dort findet sie sicher liebevolle Aufnahme und zugleich, wie sie wünscht, Arbeit und einen Freizeitkreis. Tante Maria ist durch ihre geistige Tätigkeit sehr in Anspruch genommen. Sie liegt immer dar, daß sie nicht eine vertrauenswürdige junge Dame für den Haushalt und ihre beiden lebhaften Kinder findet. Eva wäre für sie ein Schatz, und Tante Maria würde sie wie eine liebe Tochter aufnehmen. Dafür würde ich."

Horst atmete auf und schüttelte Bernhard die Hand.

"Das wäre ein herzlicher Antwort, wenn Du das verwirklichen könnten! Schreibe sofort an Deine Verwandten, nein, reise selbst zu ihnen, gesprochene Worte sind überzeugender. Bernhard, Du würdest mir eine großelast vom Herzen nehmen. Ich weiß so viel Gutes von Deiner Tante, und Deinen Onkel Fritz kann ich ja selbst. Ja, doch wäre Eva gut aufgehoben. Aber bald, sehr bald muss ich gescheiden, jede Stimme, die sie bei ihrer Mutter bleibt, vergrößert meine Sorge."

Er war sehr erregt, seine Stimme bebte. Bernhard war nicht minder unruhig. Die Herzen der beiden Männer begegneten sich in beider Sorge um das geliebte Mädchen.

Bernold sah hastig nach der Uhr.

"Ich kann den Nachtschlaf noch erreichen, dann bin ich morgen früh gleich zur Stelle und kann schon übermorgen früh zurück sein. Und ich glaube bestimmt, daß ich Dir gute Runde bringen werde. Du, meine kleine Gabi, mußt mich doch gleich entschuldigen. Du bist nicht böse, daß ich gleich aufbreche."

"Sie ist Ihnen ähnlich an."

"Nein, so ungern ich Dich auch fortlassen. Du bist es ja für meine arme Eva. Bin ich doch selbst in großer Sorge um sie. Geh, mein Bernhard, geh mit Deinen Verwandten berglich und bitte sie auch in meinem Namen. Ich wünsche Dir guten Erfolg."

Wendenburg verabschiedete sich stumm mit einem festen Handshake von Bernhard. Dieser eilte nach seiner Wohnung, um sich fertig zu machen, und eine halbe Stunde später war er auf der Straße. — — —

beobachtet auf Höhekattung der Gewinne, zumal wenn die höchsten Gehälter überreichten würden, erkannt, und Maßnahmen ergriffen werden sollen, das auf Grund der Erfahrungen der Preisprüfungsstellen gemeinsam mit den Vertretern des Kaufmannstandes willkürliche und ungerechtfertigte Preiserhöhungen verhindert und Höchst- oder Höchstpreise festgesetzt werden.

Hindenburgs Geburtstag.

Der Tag der Glückwünsche.

Dieser zweite Oktobertag hatte Seele, und sie glänzte in allen deutschen Säulen auf. Seien wir in der Geschichte der Befreiungskriege nach, so stehen wir auf ähnlichen Höhepunkten. Was sich an die Verdienstleistungen eines Blücher und Gneisenau anfügte, das beweigt deren deutsche Begeisterung. Doch es war keine ausgeprägte elementarische Rührung, entsprechend dem beispielvollen allgemeinen Kulturrückblick der damaligen Zeit. Diesmal aber klang ein Ballakkord durch die deutschen Lande; im Namen des Vaterlandes Hindenburg einte sich alles, was deutsch empfand. Der nationale Wert dieses unvergleichlichen Namens wurde an seinem 70. Geburtstage so recht offenbar. Wohl von jedermann stieg ein stiller Glückwunsch zu ihm auf, der in jenen schwer umwölkten Augusttagen das Vaterland vor einem Einfall russischer Barbarenhorden bewahrt hat. Ein Hauch von Unterdrücktheit weht heute deutlich über den gesamten Weltmarkt. Alles, was in diesen beispielvollen Kriegszeit an militärischer Größe, sauber Energie, leuchtender Tapferkeit öffentlich geworden ist, verkörpert sich in dem großen Generalfeldmarschall. Er ist das Denkmal schlechthin. Das Bewußtsein dessen schwertet jedem Deutschen am 2. Oktober ein Gewissen. Man beglückwünschte den großen Feldherren — und beglückwünschte dabei insgeheim sich selbst, weil ein gütiges Gefühl den Deutschen in schwerster Zeit solchen hervorragenden Mann geschenkt. Er hatte sich als liebste Geburtstagsgabe gewünscht, daß leichtig Kriegsanfälle gezeigt werden. Dem Wunsche ist sowohl bedacht werden können, Erfüllung geworden. Lange Reihen von Helferwilligen an den Annahmestellen für Bezeichnungen hinderten den Weg der vaterländischen Dankspflicht. Diese Wackeren ehrten ihren Hindenburg, und ehrten auch sich selbst, indem sie ein Zeugnis ihres Willens ablegten, das dem schwertgewaltigen Jubilar die Mittel nicht vorhalten bleiben sollten, deren er bedarf, um das Vaterland dem endgültigen abschließenden Siege entgegen zu führen. Ein Tag der Glückwünsche, in dem ein lichter Schein der in Hindenburg verankerten deutschen Zukunft sich beglückt hineinwirft.

Der Kaiser bei Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird unter dem 2. Oktober gemeldet: Frühmorgens erschien Seine Majestät der Kaiser an der Wohnung des Generalstabschefs und sprach ihm als erster seine Glückwünsche aus. Das Kaiserliche Gefecht besteht aus einer Marmonbürste des ältesten Kriegsberaters. Außerdem stellte der Kaiser den Generalstabschef an, als zuständig des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91. Als der Generalstabschef dann zum Dienst ging, säumten die Straße von der Wohnung bis zum Generalstabsgebäude Schulklarer ein, die ihm Herbstblumen auf den Weg streuten, während Fliegerblumen und Vorbeeren abwarten. Unter den Kindern drängte sich die aus Stadt und Land zusammengetriebene Bevölkerung und bereitete dem Generalstabschef jubelnde Jubiläum. Vor dem Generalstabsgebäude empfing General Lubendorff an der Spitze des Generalstabsoffiziers des Großen Hauptquartiers den Generalstabschef, entwarf in kurzen Worten ein Lebensbild des Generalstabschefs als Verkörperung der rubrigen Entwicklung des preußischen und deutschen Vaterlandes und brachte im Namen des Generalstabes ein Urteil auf den Generalstabschef aus. Der Feldmarschall erwiderte mit Dank an seine Mitarbeiter, besonders an seinen verehrten und treuen Freunden Generalquartiermeister. Er schritt darauf die Front der vor dem Generalstabsgebäude angesetzten Kriegsveteranen und anderen Corporationen ab, für die der Landrat des Kreises Glückwünsche ausprach. Der Feldmarschall erwiderte, daß es ihm am heutigen Tage eine besondere Freude sei, als mit dem ganzen deutschen Volke eins zu wachsen in Siegesruhe und Siegeswürde. Er sprach mit warmer Anerkennung von den Leistungen des Heeres und der Heimat und brachte aus altem, freiem Soldatenherzen ein Urteil auf Seine Majestät den Kaiser und König aus. Beim Abschreiten der Front verweilte er längere Zeit im Gespräch mit den alten Kriegern und besonders auch mit den aus dem Lager des Großen Hauptquartiers erschienenen Veteranen. Es schloß sich Begeisterung durch die Militärbevollmächtigten der Verbündeten an. Seine Majestät Kaiser Karl hatte hierauf seinen Blügeladjutanten Oberstleutnant von Capellen mit besonderem Handschreiben entliefen. Seine Majestät der Sultan und Seine Majestät der König der Bulgaren, ebenso wie die Heeresleitung der Verbündeten im Namen ihrer Armeen haben telegraphische Glückwünsche übermittelt. Auch Abordnungen von Offizieren und Mannschaften der Regimenter, zu welchen der Feldmarschall als Chef oder als zuständig Besitzungen hat, sind im Großen Hauptquartier eingetroffen. Vormittags waren weiter der Reichskanzler erwartet. Mittags waren die nächsten Mitarbeiter des Generalstabschefs und bis zur Begeisterung Erinnerungen an der Kaiserlichen Tafel mit dem Generalstabschef vereinigt.

Der Triumphzug des Kaisers auf Hindenburg.

Aus dem Großen Hauptquartier wird unter dem 2. Oktober gemeldet: Im Anschluß an den täglichen Vortrag des Generalstabschefs über die Lage auf den Kriegsschauplätzen fand bei dem Kaiser Mittagstafel statt.

Bald nach Beginn erhob sich Seine Majestät und feierte den Feldmarschall als Feldherren und Heros des deutschen Volkes. Gleich König Wilhelm und seine Paladinen sei es ihm vergeblich, in hohem Alter noch Taten weitreichlicher Größe zu vollbringen. Der Kaiser dankte ihm dafür im Namen des ganzen Heeres und Volkes. Die geliebte und verehrte Gestalt des Feldmarschalls werde in kommenden Jahrhunderten legendhaft umwohnen werden. Er wünsche, daß Gott ihn für weitere Taten erhalte zum segnenden Ende des Kampfes, aus dem ein starkes, gesundes und geschätztes Deutschland hervorgehen werde.

In seiner Antwort dankte der Feldmarschall seinem Kaiserlichen und königlichen Herren für das in ihm gesetzte Vertrauen, das er mit Heer und Volk rechtfertigen werde.

Kriegsnachrichten.

Von den Fronten.

Vom 2. Oktober wird gemeldet: Während des Vormittags lag auf der ganzen Westfront Feuer wechselnder Stärke, das besonders gegen unsere Stellungen um Dörrn lebhafter war. In Gegend Sonnenbete kehrte es sich zeitweise zum Trommelfeuer. Am Nachmittag lebte auch an der Küste das Feuer auf. Gleichzeitig wurde die Beschleistung unserer Stellungen am Hohenaspernwald stärker. Von 6 Uhr nachmittags an kehrte sich das Feuer von Hohenaspern bis Holzleben zeitweise zum Trommelfeuer. Feindliche Artillerie bei Sonnenbete und Molenaar erhöhte wurden abgemindert. 5 Uhr nachmittags, 9 Uhr abends und 11 Uhr 30 Minuten abends setzte der Feind gegen unsere Stellungen am Holzleben-Wald heftige Gegenangriffe an, die ebenfalls kurz abgewiesen wurden. Gegenabend unter-

Graf Czernin über die Friedensfrage.

Eine deutsche Erklärung.

() Budapest. Zu Ehren des Ministers des Innern Grafen Czernin gab der Ministerpräsident Dr. Weisels ein Mahl. Hierbei hielt Graf Czernin eine Rede, in der er erklärte: Ein großer Umstoss ist das österreichisch-ungarische Programm als Aufbau einer neuen Weltordnung zu bestimmen. Mit dem Augenblick, wo die österreichisch-ungarische Monarchie bewußt habe, daß sie gefund und nicht ein verfallenes Staatsgebilde sei, war sie in der Lage, gleichzeitig mit den Gegnern die Waffen abzulegen und etwaige Streitigkeiten schiedsgerichtlich und friedlich zu regeln. Diese neue Erkenntnis, die sich in der Welt durchgesetzt habe, bietet Österreich-Ungarn die Möglichkeit, für den Abschaffungs- und Friedenserhaltsgedanken mit allen Kräften einzutreten. Europa müsse nach diesem Kriege auf eine internationale Rechtsgrundlage gestellt werden. Diese Rechtsgrundlage müsse viersprachige Art sein. Es darf keinen Neuanfang mehr geben. Der Krieg als Mittel der Politik müsse bekämpft werden. Auf internationalem Grundsatz und unter internationalem Kontrolle müsse eine allgemeine gleichmäßige fiktive Abrechnung aller Staaten in der Welt erfolgen und die Weisheit auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden. Der zweite Grundfaß sei die Freiheit des freien Meeres, wenn auch nicht der Meerengen, sowie die Abschaffung der See. Damit entfällt drittens jeder Grund für territoriale Sicherungen.

Der vierte Grundfaß sei die frei wirtschaftliche Existenz aller und die unabdingbare Vermeidung eines außeständigen Wirtschaftskrieges. Graf Czernin fuhr fort: Wir müssen, bevor wir einen Frieden schließen, die positive Sicherheit haben, daß unter deutscher Regierung ein Gedanke eines Wirtschaftskrieges entflogen. Was die Entschädigungen anbelangt, so fragte Graf Czernin ob die Entente ihrerseits die Absicht habe, uns für alle Verwüstungen schadlos zu halten, oder ob sie eine einseitige Vergütung erböte.

Riemand möge sich darüber täuschen, daß dieses unser so fehlerhaft modifizierte Programm nicht für ewige Zeiten gilt und gelten kann. Wenn unsere Feinde uns zwingen, den Frieden fortzuführen, dann werden wir schwungen sein, unser Programm zu revidieren und unsererseits einen Erfolg ab zu versuchen. Ich spreche für denjenigen Augenblick, weil ich die Überzeugung habe, daß jetzt auf der

entwickelten Basis der Weltfrieden aufzurichten kommt, sonst — bei Fortsetzung des Krieges aber behalten wir uns freie Hand vor. Ich bin sehr froh davon überzeugt, daß wir in einem Jahre noch unvergleichlich günstiger behalten werden als heute, aber ich würde es für ein Verbrechen halten, wegen irgendwelcher materieller oder territorialer Vorteile diesen Krieg auch nur einen Tag länger fortzuführen, als es die Integrität der Monarchie und die Sicherheit der Zukunft erfordert. Aus diesem Grunde allein bin ich für einen Verhandlungsfrieden gewesen und bin noch heute für denselben; wenn aber unsere Feinde nicht hören wollen, wenn sie uns zwingen, dieses Worten fortzuführen, dann behalten wir uns die Rechtfertigung unseres Programms und die Freiheit unserer Bedingungen vor.

Das deutsche Auswärtige Amt weist unwahrliche Behauptungen zurück.

() Berlin. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat gegenüber einem Vertreter des WTB folgende Erklärung abgegeben: Der russische Kriegsminister Tschowowski hat auf der Petersburger demokratischen Konferenz in einer Rede behauptet, der deutsche Reichskanzler habe in Stuttgart u. a. erklärt, daß Deutschland bereit sei, Frankreich Elsass-Lothringen zurückzugeben. Die Neuverhandlungen, die der Reichskanzler seinerzeit in Stuttgart getan hat, sind allgemein bekannt. Die Behauptung des Kriegsministers ist erfunden. Ferner hat Tschowowski gelogen, daß Deutschland die Absicht hatte, mit England und Frankreich einen Separatfrieden auf Kosten Russlands zu schließen und das England und Frankreich der russischen Regierung mitgeteilt hätten, sie seien hierfür nicht zu haben. Das steht hiermit ausdrücklich fest, daß Deutschland seinerseits Separatfriedensvorschläge an Frankreich oder England gemacht hat.

() Petersburg. (Peterab. Tel.-Agentur.) Ungefähr in der Presse umgehenden Gerüchten über einen Friedensschluß auf Kosten Russlands ist eine Anfrage an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichtet worden, welche Maßregeln gegen einen solchen Frieden die Sozialisten im Auslande vorstellen. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat geantwortet, daß jene Gerüchte der Begründung entbehren.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 3. Oktober 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

() Berlin. Nach dem "Berl. Tag." wird angenommen, daß der Reichskanzler im Laufe dieser Tagung mit noch einmal und zwar Ende dieser oder Anfang nächster Woche im Reichstag erscheinen wird, um eine größere innerpolitische Ruhe zu halten. Bei den für die zweite Hälfte der laufenden Woche zu erwartenden Interpellationsdebatten über die alldeutsche Agitation und ihrer unmittelbaren Unterstützung werden die verbündeten Regierungen voraussichtlich durch den Stellvertreter des Reichskanzlers Staatssekretär Dr. Helfferich vertreten sein.

Infolge der Annahme der deutschen Luftangriffe auf London sind, wie "Daily Mail" erzählt, eine Reihe wichtiger Regierungsbüroden aus London wegverlegt worden. In Berlin blieben nur laut "Voss. Tag." aus New-York berichtet, daß dort Verlusten über das amerikanische Kontingent ausgetragen werden, nach denen die amerikanischen Verluste bisher 925 Mann erreichten. Schweizerische Zeitungen knüpfen daran die Vermuthung, daß die länderlich geringe Beteiligung amerikanischer Truppen auf dem europäischen Kriegsschauplatz nach fast sechs Monaten in der Union besonders aufzufallen und in den Untertälern alles andere als Begleiterung erwecken dürfte.

Wie die "Germania" schreibt, stehen in Frankreich die Sachen auf Sturm. Man sei auf der Suche nach dem Verräter. Mit diesen Versuchen haben Frankreichs Niederlagen immer angehangen.

Der "Lokalanzeiger" meldet aus Basel: Der "Matin" erzählt aus Galais, daß ein Handelshaus einstürzt und unter den Trümmern etwa 20 Personen begrub; nur eine Person wurde gerettet.

Berkenfeld.

() Berlin. (Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wiederum 1800 U-Boote verloren. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische tiefschlagende Dampfer, von denen einer aus stark gesichertem Geleitzug herangeschossen wurde, sowie das französische Fischdampfer "Quatre Frères".

Das englische Ausfuhrverbot.

() London. Eine Bekanntmachung in der Londoner Gazette verbietet die Ausfuhr aller nicht bisher schon von der Ausfuhr ausgeschlossenen Waren nach Schweden, Norwegen, Dänemark und den Niederlanden. Ausgenommen von dem Verbot sind nur Deutschen jeder Art und persönliches Gerät, das Reisende mit sich führen. Das Verbot tritt am 8. Oktober in Kraft.

() Kopenhagen. Nach einer Stockholmer Blättermeldung berichtet der schwedische Generalkonsul in Guatemala, daß die dortigen Handelsstreiche vergeblich versucht hätten, mit den europäischen neutralen Ländern telegraphische Verbindung zu bekommen. Auch Waren und Briefe dorthin hätten den Bestimmungsort nicht erreicht. Das Land habe schwer unter dem Kriege gelitten.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die Schutzmutter ist von Gasen
gefüllt. Wotan Qualitätslampe.

Wotan "G" Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht.

Der demokratische Kongress zu Riesa.
X Peterburg. (Telegraph.) In der Versammlung der demokratischen Konferenz wurden Vereinigungen der sozialen Arbeiter- und Soldatenpartei, von denen die Riesaer gegen eine Mitarbeit der bürgerlichen Gouvernements waren. Um Verluste des Staates erzielte eine Abordnung von 200 Arbeitern und Arbeitersinnen, in Begleitung von Soldaten in den Saal einzutragen, indem sie erklärten, sie seien die Widerläufer eines halben Millionen Petersburger Körpers, die sie gefordert hätten, um gegen den Grundbesitz der Konservativen einzutreten und sofortigen Frieden zu verlangen. Nach langen Unterhandlungen wurden diese Mitglieder der Abordnung zur Sitzung zugelassen, um ihre Meinung vorzutragen.

Tagesschichte.

Deutschland. Riesa.

Beschränkungen des Reichsvertrages. Der Reichstag veröffentlicht eine Bekanntmachung über Beschränkungen für Bremen, nachdem die für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1917 festgesetzten Kriegsteuerungsmaßnahmen für Gemeindevermögen vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 um den Betrag von 85 M. erhöht werden.

Schweden.

Beschluss des Kabinets. Das Ministerium hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der König hat die Minister aufgefordert, vorläufig im Amt zu verbleiben, bis das Gesetz geprüft ist.

Zur Sozialistenspitze. Scouting legte dem König ein vollständiges Programm für die Kabinettbildung unter Einschauung der Sozialisten vor. Das Programm enthält u. a. die unbedingte Aufrechterhaltung der Neutralität Schwedens.

Wasserstände.

Okt.	Wochen	Jahr	Tage	G 15 e								
				Subjekt	Tempo	Luft	Dau	Neub.	Var.	Wet.	Zeit-	Kun.
2.	- 26 -	2	75	- 35	- 88	+ 22	- 81	- 65	- 20	- 179		
3.	- 27 -	3	54	-	-	- 76	+ 30	- 81	- 68	- 203	- 151	

Deutscher Generalstabsbericht.

(Kürzlich.) Großes Hauptquartier, 3. Oktober 1917.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Apprecht.

Am der Rüste und zwischen Langemarck und Sandvoerde schwoll gestern der Artilleriekampf wieder zu großer Höffigkeit an, bei den mittleren Abkömmlingen der Schlachtfront auch zu stärkeren Feuerzügen. Am Morgen mündete sich der Gegner erneut aber völlig vergebens, das tagsüber von uns nördlich der Straße Menin-Wern erkämpfte Gelände zurückgewinnen; alle seine Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Au beiden Seiten der Straße Laon-Souffion entfalteten die Artillerie wieder lebhafte Kampftätigkeit. Längs der Aisne, bei Reims und in der Champagne brachten uns Erkundungskräfte Gewinn an Gefangenem und Beute.

Auf dem Ostufer der Maas gelang es gestern früh südostfranzösischen Truppen, am Nordhang der Höhe 344 östlich von Samognac die französischen Gräben in 1200 Meter Breite im Sturm zu nehmen. Tagsüber führten die Franzosen acht Gegenangriffe, um uns von dem eroberten Boden zu verdrängen. Auch nachts setzte der sähne Gegner noch Anläufe an. In erbitterten Kämpfen wurden die Franzosen stets zurückgeschlagen. Mehr als 150 Gefangene von zwei französischen Divisionen blieben in unserer Hand. Die blutigen Verluste des Feindes mehrten sich mit jedem vergleichlichen Ansturm. Der Feuerkampf griff von dem Schießfeld aus auf die benachbarten Frontteile über und blieb während des ganzen Tages und nachts überstart.

Die Bombenangriffe unserer Flieger in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober auf London, Margate, Sheerness und Dover hatten besondere Wirkung. Auch auf die englischen Häfen und Hauptverschlagspunkte in Nordfrankreich wurden mit erkanntem Erfolg zahlreiche Bombe abgeworfen.

Lieutenant Sonnemann schoss den 39. Oberleutnant Berthold den 28. Gegner im Luftkampfe ab.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze und an der Mazedonischen Front ließen größere Gefechtshandlungen.

2 Herren suchen unten
Stadtmittagstisch.
Gest. Offeren unter G 826 an das Tageblatt Riesa.

Schöne Wohnung
von jungen Leuten vor sofort ab. Söder zu mieten gesucht. Offeren unter F 8 809 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Bohrung gesucht
zum 1., 1., 18. Preis 200 bis 280 M. Adressen unter F 8 825 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung
im Preis bis 250 M. zum 1. Jan. gesucht. Angeb. unter F 8 822 an das Tageblatt Riesa.

Dame sucht möbl. Zimmer
ev. mit Klavier. Off. unter F 8 818 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung
zu mieten gesucht bis 1. 1. 18, Preis 140-160 M. Off. unter F 8 817 an das Tageblatt Riesa.

Bessere Leute suchen Wohnung
zum 1. 1. 18. Offeren unter F 8 823 an das Tageblatt Riesa.

Gasthof Pansitz. Theater der Stadt Riesa.
Sonntag, d. 7. 10. — Eröffnung der Winterspielzeit!

Wolfs-Darbietung.

Maritana, die Geliebte des Königs

aber: Der Sohn der Karone.

— 4 Uhr: Wiederaufführung von

Der Rattenfänger von Hameln.

— 5 Uhr: Der Herr der Ratten und der Maus. —

Dr. Richter,

16-17 Jahre, am 1. Jan. 1918 Stella, auf d. Bande als **Wichtlingsmädchen**.

Adressen zu rufen im Tageblatt Riesa.

Ein schönes Mädchen ob.

unabdingbare Frau als

Aufwartung

für den ganzen Tag sofort

oder 15. Uhr gesucht. Wo?

liefert das Tageblatt Riesa.

Um 10 Uhr gesucht.

Um 10 Uhr gesucht.